



Ohne Vorwarnung stürzte die Lawine auf die Straße, bedeckte den BMW mit vier Meter Schnee. Maut-Kassierer Siegfried Sendelhofer (links) alarmierte die Bergwacht. Nach einer Stunde war das Auto teilweise freigeschaufelt (oben), die Insassen draußen

Mautgebühr 35 Schilling pro Person, eine Strecke von 5,2 Kilometern, um von 1200 Meter auf 1600 Meter Höhe ins Skigebiet von Badgastein (Österreich) zu gelangen. Kein

Von Peter Lattmann

Problem für den hellblauen BMW 735i. In spätestens zehn Minuten, da waren sich Karin und Wilfried Lang* sicher, würden sie ihre Bretter anschnallen und zu Tal fahren können. „Schnee genug hat's ja“, sagte Maut-Kassierer Siegfried Sendelhofer zur Begrüßung. Wahrlich Schnee genug...

Mit knapp 40 Stundenkilometern fuhr Wilfried Lang die Gastener Alpenstraße bergwärts. Es war Ostern 1986, der Himmel sonnig, fast wolkenlos.

* Name geändert Bitte blättern Sie um

Neue Serie Teil 1

Der Schutzengel fuhr mit

Die Bremsen versagen, plötzlich löst sich das Lenkrad, das Gaspedal klemmt, eine Lawine

begräbt den Wagen: *Auto Bild* fand Autofahrer, die solche Alpträume erlebten und überlebten – alle mit viel, viel Glück





Zeichnung: Gerd Werner

Rechts ging der Blick über schneebedeckte Täler und Berge, links ragte steil die Arstenrinne auf. Im Autoradio auf Ö 3 erklang das Kufsteinlied, als die Musik von einem lauten Donnern übertönt wurde: Von der Arstenrinne hatte sich eine gewaltige Lawine gelöst, rumpelte direkt auf das Auto zu.

Alarm für die Bergwacht

Sekunden später wurde es dem Ehepaar Lang schwarz vor Augen, erstickte der 185-PS-Motor unter mehr als hundert Tonnen Schnee.

Vier Minuten, nachdem Siegfried Sendelhofer dem Ehepaar „viel Spaß“ gewünscht hatte, wählte er hastig die Rufnummer der Bergwacht, des Roten Kreuzes und der Gendarmerie: „Ein Autofahrer, der auch nach oben wollte, hatte alles gesehen, mich sofort alarmiert.“

Zehn Minuten später, zu einem Zeitpunkt, als sich die Langs eigentlich ihre Ski anschnallen wollten, kreiste der Rettungshubschrauber über dem riesigen, hohen Schneebau.

25 Feuerwehrleute aus Badgastein und Umgebung räumten mit Radladern und Schneefräsen die weißen Massen mühsam zur Seite. Oben auf dem Schneewall

steckten Männer der Bergwacht meterlange Sonden ins nasse Weiß.

Vier Meter tiefer saß das Ehepaar Lang – kalt war's und dunkel. Die Innenbeleuchtung lieferte nur wenig Licht, der weiße Schnee ringsherum schimmerte schwarz. Zum Glück hielten die Fenster den Schneemassen stand – nur die Windschutzscheibe war geborsten.

In dem Blech-Sarg war es merkwürdig still. „Friedhofsruhe“, sagte der Fahrer später. Doch plötzlich verschuchte das Knattern von Hubschrauber-Rotoren die lähmende Stille. „Da wußten wir, daß Hilfe naht, glaubten fest an unsere Bergung.“

Die Retter arbeiteten fieberhaft. Schippten unermüdlich die todbringende Pracht zur Seite, steckten die Sonden alle 30 Zentimeter in den Schnee.

Irgendwann ließ sich eine Sonde nicht mehr hochziehen. Sie war genau durch die geborstene Frontscheibe ins Auto gestoßen. Und unten zogen die Insassen mit aller Kraft an dem kalten Stahl, gaben Überlebenszeichen.

Eine Sonde in der Finsternis

„Da haben wir alle laut gebubelt“, sagt Siegfried Sendelhofer.

Knapp eine Stunde nach dem Unglück war der Wagen freigeschaufelt, waren die Insassen durch die Windschutzscheibenöffnung ins Freie gezerrt. Geschockt, aber gesund.

Glück im Unglück: Die Lawine bestand aus nassem Schnee.

„Trockener Schnee“, so Siegfried Sendelhofer von der Maut-Stelle, „ist schnell

ler, hätte alle Fenster zertrümmert. Unter dem ungeheuren Druck platzt die Lunge in Sekunden.“

„Ich habe die Familie auf unsere Kosten zu einem Erholungsurlaub nach Badgastein eingeladen“, erzählt Bürgermeister Rudolf Fornather. Urlaub vom Schock.



Manfred Kuntz (48) aus Frankweiler in der Pfalz ist ein eifriger Hobbybastler: „Ich repariere alles selber, wechsele sogar den Motor“, sagt der gelernte Kraftfahrer. Nur an die Bremsen geht er nicht mehr ran...

Im letzten Sommer hatte der Pfälzer an seinem Opel Manta gebastelt. Auspuff, Stoßdämpfer, hinten neue Bremsbeläge. „Nach vier Stunden war ich fertig.“

Gefährliche Basteleien

Manfred Kuntz war so von seiner Arbeit überzeugt, daß er auf eine Probefahrt verzichtete.

Erst am nächsten Tag stieg er ein, frühmorgens um fünf. „Ich hatte es eilig, mußte noch einen Arbeitskollegen abholen.“

Mit Vollgas ging's los, direkt in die Pfälzer Weinberge, die um diese Zeit noch im Tiefschlaf lagen. Doch bereits in der ersten Kurve war Manfred Kuntz hellwach: „Die Bremsen zogen nicht, der Wagen raste direkt auf eine scharfe Rechtskurve zu.“

Verzweifelt trat der Fahrer das Bremspedal, doch statt langsamer wurde das Auto schneller: „Schließlich ging's bergab.“

Noch 80 Meter bis zur Kurve, „und die“, das wußte Manfred Kuntz: „würde ich mit diesem Höllentempo nicht schaffen, dafür war sie zu eng.“

Also blieb nur noch Ausweichen. Aber wohin? Rechts und links waren Weinberge. „Da hatte ich keine Chance.“

Zum Glück war geradeaus ein kleiner Feldweg. Eng zwar, aber immerhin. Augen zu, rüber über die Kurve und hoffen, daß kein Gegenverkehr kommt. 30 Meter, 20, zehn. Und der Wagen raste bergab.

Zielsicher steuerte Manfred Kuntz den schmalen Weg an, der mehr Löcher im Boden hatte als ein Schweizer Käse. Das Auto polterte, holperte wie wild, blieb aber in der Spur. „Nur nicht das Lenkrad loslassen“, war sein einziger Gedanke.

Manfred Kuntz hielt, hielt so fest, daß die Fingerknöchel weiß wurden. Der Weg ging leicht bergan, langsam rollte das Auto aus. Der Fahrer half mit der Handbremse nach, stoppte endlich die verhängnisvolle Fahrt.

Luft-Gift für die Bremse

„Als ich ausstieg, war ich kreidebleich“, sagt Manfred Kuntz. So weiß, wie die Knöchel. Totenblaß. Aber heil.

In der Werkstatt wurde der Fehler schnell gefunden: Bei den Bastelarbeiten war Luft ins Bremssystem gekommen, hatte die Bremse wirkungslos gemacht. „Seitdem lasse ich von der Bremse die Finger“, sagt der Pfälzer. „Schließlich soll man sein Glück nicht herausfordern.“

Nächste Woche:
Heinz Packhäuser hatte gerade überholt – da brach sein Auto auseinander



Mit hoher Geschwindigkeit fuhr der Manta auf die Kurve zu, war nicht mehr zu halten. Zum Glück war geradeaus ein kleiner Weg, in den Manfred Kuntz ausweichen konnte. „Nie wieder repariere ich meine Bremsen selber“, sagt der Kraftfahrer beim Fototermin in den Pfälzer Weinbergen

Foto: P. Brunner

So überleben Sie im Schnee

Wenn eine Lawine das Auto begräbt, was ist zu tun? Wie kann man seine Überlebenschancen vergrößern? Wilhelm Beeker (47) von der Bayerischen Bergwacht hat schon viele Verschüttete gerettet. Hier seine Tips:

- Vor allem Ruhe bewahren und abwarten.
- Auf keinen Fall die Fensterscheiben einschlagen und versuchen, dem Schneeberg zu entkommen. Das geschlossene Auto schützt vor den drückenden Schneemassen.
- Keine Angst vor Luftmangel: Weil der Schnee luftdurchlässig ist, reicht die Luft relativ lang, oft sogar Tage.
- Die Bergwacht durchsucht die Lawinen mit langen Schneesonden im 30-Zentimeter-Abstand, da finden wir die Verschütteten auf jeden Fall.

Nur der Fachmann darf an die Bremsen

Lebenswichtige Teile wie Bremsen, Lenkung und Fahrwerk darf nur der Fachmann reparieren. „Sonst erlischt unter Umständen die Betriebserlaubnis, der Versicherungsschutz kann verlorengehen“, warnt Alois Schnitzer (36) vom Verband der Haftpflichtversicherer. Das hat Manfred Kuntz einsehen müssen.

Neue Serie Teil 1
Der Schutzengel fuhr mit